

Als Rilz wieder zu sich kam, lag er in einem Feldbett, und sein Hauptmann stand davor und drückte ihm in wortloser Dankbarkeit die Hände und legte ihm beim Abschied das Eiserne Kreuz auf die Bettdecke, daß es nun in dem scharfkantigen Bauerngesicht mahlte und malnte, und die Brust sich hob, und die Hände sich um die des Hauptmanns schlossen, gerade so, wie der Bauer Rilz daheim seinen Birnbaum gepackt und sich mit ihm gemessen hatte beim Behren um seinen Früchtesegen.

Ein großes Erschrecken war dann freilich noch einmal über das Kreuz gehuscht und hatte einen dämmerigen Schleier über die himmelblauen Augen in dem markigen Gesicht gebreitet, als Rilz erfuhr, daß man ihm das linke Bein hatte abnehmen müssen. Dann aber war auch das verwunden, und im Spätherbst kehrte der Landwehrmann Rilz mit Eisernem Kreuz und schwarzem Holzbein in sein Heimatdorf Keltenbach zurück.

Bauer konnte er jetzt nicht mehr bleiben; ein Bauer muß ganze Glieder haben, die vom frühen Hahnenschrei bis spät in die Nacht hinein sich rühren und regen können.

Da hatte sich Johann Peter Rilz als Schäfer angetragen; und gern hatte man ihm die Herde anvertraut. Keltenbach war stolz auf seinen Schäfer.

Wenn der Kriegerverein an Kaisers Geburtstag und am Sedansfest auf der Dorfstraße zum Gottesdienst antrat, dann stand auf dem rechten Flügel der Gardist Rilz mit dem Eisernen Kreuz. Kerzengerade stapfte er mit seinem Holzbein an der Spitze der langen Kette zur Kirche, und die Jugend von Keltenbach schaute mit leuchtenden Augen auf den Riesen, und die Buben zogen den Hut vor ihm. Aber auch nur vor Onkel Rilz.

So nannte ihn im Laufe der Jahre das ganze Dorf.

Die Monde wechselten, und der Keltenbacher Schäfer wurde in Wind und Wetter alt und gebeugt. Seine Haare, die ihm unter dem breiten, schwarzen Hut lang auf die Schulter fielen, bleichten wie Silberlicht so weiß; seine Augen aber blieben wie der Himmel, der über ihm sich wölbte bis hin zu Gottes Thron. Den hatte Schäfer Rilz zwar noch nicht gesehen; aber wenn die kleinen Buben und Mädchen sich in der Mittagssonne auf Fußspitzen der alten Eiche näherten, unter der der Schäfer mit seligen Augen in den Gotteshimmel hinein träumte, dann wußten die kleinen Keltenbacher, daß Onkel Rilz nun die Engel musizieren hörte. Dann wagten sie keinen Schritt mehr weiter und warteten mit verhaltenem Atem, bis der Alte seine Blausterne wieder aus Himmelsräumen hereinholte und ihnen freundlich nickte, zu ihm zu kommen.

Dann feierte der alte Eichbaum sein Fest. Weit legte er seinen Schatten hin über die ruhende Herde und den wachsamem Tyras, über den Alten im Leinenkittel und die kleinen Menschlein mit den Goldsträhnen. Kein Zweig mochte mehr sich regen, kein Blatt mehr im Winde sich wenden, wenn ihr alter Freund aus dem Reich der Menschen nun zu erzählen anhub: Von den Kelten, die dem Ort seinen Namen gegeben. Von den Riesen, die auf dem Nachbarhügel ihre Hünengräber gefunden. Von den Römern, die drüben auf dem hohen Bergkegel ihre Schauburg errichtet. Von den Rittern, die mit schweren Krankheiten vom Kreuzzug heimgekehrt und im nahen Siechenhaus Genesung gesucht. Von der Wasserburg und ihrem unterirdischen Gang. Von den Schweden und Kroaten, die auf die meisten Häuser von Keltenbach den roten Hahn gesetzt. Von dem schwarzen Husaren, der mit seinem Pferd in den Husarenbrunnen gestürzt. Von dem Fürsten von Saarbrücken, dem die Keltenbacher den Zehnten in die Scheuer liefern mußten. Von Napoleon, der die breite Straße über den Berg geführt, und dem Marschall Vorwärts, der im kalten Januar Bierzehn auf dem Durchmarsch nach Frankreich in Keltenbach Quartier genommen. Von Siebzig und Gravelotte.

Doch das Letzte machte er stets kurz. Dann zitterte das Holzbein; und die lederharten Hände des Alten ballten sich; ein Schauer lief durch den Eichbaum; und die Kleinen kuschelten sich eng aneinander; Tyras hörte mit klugen Augen zu; und die Schafe vergaßen ihr Rauern. Bis der Alte plötzlich zu dem Weidenbüschel griff, das neben ihm lag, und den angefangenen Korb zu Ende flocht. Dann rauschte der Eichbaum wieder, und Tyras umkreiste die Herde,